

# TAGBLATT

---

Veranstaltung vom 28. Mai 2016



## Fluchen ist eine religiöse Handlung

(Bild: Michael Hug)

### MICHAEL HUG

«Es wird heiss heute da oben», so die Feststellung manchen Zuschauenden am Samstagabend in Mogelsberg. Also sitzt man so lange wie möglich im Garten vor dem «Rössli». Ein Habitué, einer, der sein Ticket rechtzeitig reserviert hat, schwitzt schon auf der Treppe. Oben bei der Kasse steht ein ganzes Grüppchen, das den Zeitpunkt verpasst hat und nur noch hoffen kann. «Es wird sich schon noch ein Plätzchen finden», sagt der Türsteher. 120 Plätze für einen SimonENZLER sind halt schon ein wenig zu wenig. Der Mann füllt im Unterland Säle mit 500 Plätzen. Für den KiM ist das aber kein Grund, auf den Innerrhoder

Komiker zu verzichten. Auch ins Neckertal gehört gepflegte Satire. Auch die Toggenburger sollen was zum Lachen haben.



## PRESSE

### **Eine Wohnung zu vermieten**

Alles wird sich an diesem Abend erfüllen: Es wird heiss werden, es wird für alle ein Plätzchen haben, und es wird gelacht werden. Enzler enttäuscht sein Publikum nicht. Obwohl die Show mit einem Nebenthema beginnt, einer persönlichen Ansage des Künstlers, die offenbar gar nichts zu tun hat mit dem Programm. Enzler hat nämlich eine Wohnung zu vermieten. «Mitten in Appenzell, alles vorhanden, wunderbare Lage!» Der Preis? «Näbis» müsse er schon haben, für die Wohnung, für die er in Zürich glattweg 4000 Franken Monatszins bekäme. In Appenzell aber kostet so etwas 8500 Franken. Alpbzüge inklusive. Allerdings gibt es einen Haken: Die Wohnung gibt es nur in Untermiete. Sie ist nämlich schon vermietet. An einen reichen Zürcher. Der aber brauche nur den Briefkasten.

### **Blick in Nachbars Garten**

Also doch Programm und nichts Privates. Das Publikum sieht sich dabei ertappt, geglaubt zu haben, ein Innerrhändler gäbe etwas Privates von sich. Dabei heisst das Programm ja «Primatsphäre». Was irgendwie ja auch tönt wie «Privatsphäre», aber viel mehr impliziert es, was einfache Leute zu verbergen haben, und das offenbar auch im beschaulichen Appenzell. So redet und philosophiert Enzler über Beobachtungen in Nachbars Garten und lässt das Publikum teilhaben an seinen Erkenntnissen. Zum Beispiel warum der Nachbar «is Suffe cho ischt». Und dass ihm der Islam unheimlich egal ist, angesichts der Probleme, die ihn täglich beschäftigen. Diese «Pschötterei» grad neben seinem Haus. Ausserdem: Der Muslim unterscheidet sich nicht vom Appenzeller. Beide sind stur und fundamental ihren Traditionen verbunden.

### **Geizige Katholiken und die Billag**

So wettet und flucht sich Simon Enzler durch seine «Primatsphäre». Derweil wird es im Saal immer wärmer, Fenster werden aufgerissen, auch der weit offene Notausgang muss die Not des erhitzten Publikums lösen. Enzler prangert die geizigen Katholiken an, die Billag, die Überbemutterung der Kinder. Er würde ganz gewiss nie einem «Goof» helfen, seine Schnürsenkel zu lösen. Denn wie könne so ein Kind jemals lernen, sich zu entwickeln, wenn «me enne s'entwickle vomene Knopf abnämit.» Entwicklung sei ja die Grundbedingung, dass die Menschheit vorankäme, so der Philosoph aus Appenzell. Er sieht darum die Erfindung des Klettverschlusses als verheerenden Rückschlag in der Entwicklung der Menschheit.



## PRESSE

### **Um die Ecke denken**

Bald wird dem Publikum im Saal klar, dass bei aller Lustigkeit auch viel Tiefsinn im Weltbild des Humoristen auf der Bühne steckt. Dass man manchmal um die Ecke denken muss, um zu verstehen. Dass Enzler genüsslich Klischees bedient und sich dabei – als Innerrhoder – auch nicht ausnimmt. Dass er zutiefst Menschliches entlarvt – ohne Namen und Begriffe zu nennen. Dass er frech ist und direkt, hinterlistig und scharf beobachtend, sein Sarkasmus an Grenzen geht. Und dass auch er ein Mensch ist und nicht nur Zeigefingerschwinger, dass auch er seinen Ärger fluchend zum Ausdruck bringt, vielleicht mitunter etwas gar zu emotional. Dabei sei aber das Fluchen, sofern es Begriffe aus der Bibel enthalte, eine religiöse Handlung und deshalb nicht verwerflich. Wenn ein wüster Ausdruck (zum Beispiel «Schafseckel») keine religiösen Begriffe enthalte, sei das kein Fluchen. Sondern üblicher Sprachgebrauch.